



AUFBAU EINES NIEDERWILDREVIERS Teil IV

„Himmelgeist“

Ein Ziel unserer Hegearbeit ist, Fasane wieder nachhaltig bejagen zu können. Deshalb kümmern wir uns zunächst um Fasanenaufzucht



Foto: Michael Breuer

Dr. Heinrich Spittler

Um in einem Niederwildrevier wieder einen bejagbaren Fasanenbesatz zu bekommen – zumal, wenn dieser mehr oder weniger am Boden liegt – ist ein Aussetzen von aufgezogenen Fasane über einen gewissen Zeitraum unumgänglich. Es dürfte nämlich in einem solchen Revier auch dann nicht zu einer spürbaren Verbesserung der Situation kommen, wenn zur Aufzuchtzeit des Fasans optimale Witterung herrscht und alle anderen für ihn notwendigen Hegemaßnahmen durchgeführt werden, es sei denn, seine Feinde würden großräumig gegen Null gebracht.

Das ist aber kurzfristig nicht möglich und entspricht letztlich auch nicht dem Hegeverständnis. Daher muss in einem derartigen Fall auf die Hilfskrücke des Aussetzens zurückgegriffen werden.

Da im Revier „Himmelgeist“ nur noch einige wenige Fasane vorkommen, steht bei seinem Aufbau unter anderem auch das Aussetzen von Fasane auf dem Programm. Allerdings soll dabei nicht das übliche Verfahren angewandt werden. Es sollen also nicht in einer kommerziell betriebenen Fasanerie Vögel gekauft und in der vom Gesetz her eingeräumten Zeit ausgesetzt werden. Sondern es soll dabei ausschließlich auf solche Fasane zurückgegriffen werden, die aus Eiern aufgezogen worden sind, welche vor dem Ausmähen gerettet worden sind. Und zwar in Revieren, in denen im Prinzip noch nie „Volierenfasane“ in die freie Wildbahn gelangt sind.

Es war von vornherein klar, dass dies ein schwieriges Unterfangen sein dürfte. Die Schwierigkeiten begannen dann auch bei der Suche nach einem derartigen Revier und gingen über das Absuchen der gefährdeten Mähflächen, über den Transport und das Ausbrüten der Eier bis hin zur Aufzucht der verschieden alten Küken. Da die damit verbundenen Probleme vorherzusehen



waren, wurde die Erfolgslatte nicht allzu hoch angesetzt: Sie lag bei 100 aufgezogenen Küken.

Absuchen der Mähflächen nach Gelegen

Nachdem am Niederrhein zwei Reviere mit den skizzierten Voraussetzungen gefunden waren, in denen zudem auch noch ein guter Fasanenbesatz vorhanden war, begann das Absuchen der gefährdeten Wiesen. Eingesetzt wurde dabei ein firmer Vorstehhund. Daneben kam versuchsweise auch der opto-elektronische Wildretter der Firma ISA zum Einsatz. Gefunden wurden insgesamt 22 Gelege. Bis auf drei Fälle ist ihre Rettung der Nase des eingesetzten Hundes zu verdanken gewesen.

Foto: Michael Migos

Fast alle gefundenen Gelege waren der Nase eines firmen Vorstehhundes zu verdanken.

Eingesetzt wurde beim Absuchen der Wiesen versuchsweise auch ein opto-elektronischer Wildretter.



Seidenhuhnhenne mit erbrüteten Fasanenküken im Auslaufkäfig.



Die Anzahl der Fasaneneier aus diesen Gelegen belief sich auf 232 Stück. Sie waren zu zirka 90 Prozent angebrütet. Bei nur drei Gelegen handelte es sich um frisch abgelegte Eier.

Ausbrüten der Eier und Aufzucht der Küken

Die Eier der gefundenen Gelege wurden in einer vorgewärmten Styropor-Box aufbewahrt. In ihr wurden sie auch transportiert. Angeschafft wurden für das Ausbrüten der gefundenen Eier neben einer kleinen automatischen Brutmaschine kurzfristig auch vier Seidenhühner-Hennen, da

Fotos: Heinrich Spittler



Foto: Sven-Erik Arndt

Aus Gelegeeiern aus der freien Wildbahn ausgebrütete Küken verhalten sich viel wilder als solche aus einer Volierenhaltung.

die Naturbrut mit anschließender Führung der Küken durch eine Henne Vorteile gegenüber der Maschinenbrut und Handaufzucht hat. Allerdings haben nur zwei Hennen fest gebrütet. Ihnen wurden jeweils acht Eier untergelegt. Ausgefallen sind davon aber nur ganze sechs Küken, da eine Henne nicht fest brütete.

Die sechs geschlüpften Küken wurden, wie im Lehrbuch beschrieben, vom ersten Tag an im Freiauslauf aufgezogen. Sie entwickelten sich unstrittig besser als die Küken, die in der Brutmaschine geschlüpft waren und von Hand aufgezogen werden mussten.

Die Brut in der Maschine gestaltete sich jedoch auch schwierig, da die Eier bei der Einlage einen unterschiedlichen Bebrütungszustand aufwiesen. Obwohl sie in kurzen Abständen durchleuchtet wurden, um sie rechtzeitig in den Schlupfbrüter umzulegen, konnte nicht verhindert werden, dass einige Küken im Vorbrutabteil zu schlüpfen begannen und sich wegen der dort geringe-

ren Luftfeuchtigkeit zum Teil nicht aus den Eierschalen befreien konnten.

Bedingt durch den unterschiedlichen Entwicklungszustand, den die Eier beim Auffinden besaßen, zog sich der Schlupf von Mitte Mai bis Anfang Juli hin. Alle paar Tage fielen einige Küken aus. Dadurch ergab sich die Notwendigkeit, unterschiedlich alte Küken bei der Aufzucht zusammen zu sperren. Es musste also das Risiko eingegangen werden, dass die älteren Küken die jüngeren eventuell abdrängten und attackierten. Mit acht Küken hielten sich die dadurch bedingten Verluste jedoch in Grenzen.

Aus den 232 Eiern, die den 22 vom Ausmähen bedrohten Gelegen entnommen werden konnten, schlüpften 104 Küken, also nur zirka 45 Prozent. Diese Anzahl mag gering erscheinen. Normalerweise beläuft sich die Schlupfrate bei Fasaneneiern in der freien Wildbahn auf über 90 Prozent. Es ist im vorliegenden Fall aber zu berücksichtigen, dass nicht immer ein Abkühlen der gefundenen Eier zu verhindern war. Außerdem mussten die Eier bis zum Einlegen in die Brutmaschine rund 200 Kilometer transportiert werden. Die damit ver-


bundenen Erschütterungen dürften sich ebenfalls negativ auf das Schlupfergebnis ausgewirkt haben.

Leider gab es im Verlaufe der Aufzucht ein Unglück. Als die Küken im flatterfähigen Alter waren, entkam etwa die Hälfte aus der Voliere. Nur wenige davon konnten wieder eingefangen werden. Es bestätigte sich die Erfahrung, dass man bei der Aufzucht von Fasanen gar nicht genug aufpassen kann.

Aufzuchtergebnis

Bedingt durch das skizzierte Malheur wurde das gesetzte Ziel, etwa 100 Fasanenküken aus gereteten Gelegen aufzuziehen, nicht erreicht. Derzeit beläuft sich ihre Anzahl auf noch 47 Stück. Dies mag vordergründig den getätigten Aufwand nicht rechtfertigen. Die Suche der 22 Gelege erforderte nämlich rund 50 Stunden, also fast eine ganze Woche.

Unter der Voraussetzung, dass keine weiteren Verluste mehr eintreten, können aber immerhin etwa 25 „wilde“ Fasanenhennen im Revier „Himmelgeist“ auf Grund der skizzierten Aktion frei gelassen werden. Sie dürften zu einer effektiveren Aufbesserung des Fasanenbesatzes beitragen als eine doppelte Anzahl von Volierenhennen. Das lässt sich aus dem Verhalten der Küken herleiten. Sie waren vom ersten Tag an viel wilder als Küken aus einer Volierenhaltung. Bei der kleinsten Bewegung über ihnen reagierten sie sofort mit Flucht.

Wenn auch in diesem Jahr das erhoffte Aufzuchtergebnis nicht erreicht wurde, so kann doch gesagt werden, dass es nicht utopisch ist, zirka 100 Fasanenküken aus gefährdeten Gelegen aufzuziehen. Von daher verbleibt es beim Aufbau des Niederwildreviers „Himmelgeist“ für das nächste Jahr bei dieser Zielsetzung. 



GRUBE

Natur & Freizeit



Jetzt kostenlos anfordern!

per Post: **Grube KG**
Hützeler Damm 38
D-29646 Hützel

per Telefon: **0180 / 4 78 23 54**

per Telefax: **0 51 94 / 900-270**

per eMail: **grubekg@grube.de**

Der neue Katalog für Jagd, Natur & Freizeit. Über 160 Seiten Jagdbekleidung und Ausrüstungen.





Online-Shop www.grube.de